



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institut
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

2008 begann die aktuelle Phase, in der Gesundheitsförderung im Schulsystem verankert wurde. Der SHPSU wurde eingestellt und der Erziehungsbereich übernahm die Agenden der schulischen Gesundheitsförderung. „Health and Wellbeing“ sind nun ein Kernstück des neuen Curriculums, das 2011 in Kraft getreten ist. Da es allerdings erst in einer sehr jungen Phase ist, können noch keine Schlussfolgerungen über seinen Erfolg und Nachhaltigkeit gezogen werden.

Es konnten drei Schlüsselfaktoren im schottischen Fall identifiziert werden: Erstens scheinen der politische Wille und das Commitment, schulische Gesundheitsförderung zu implementieren, zentral. Seit der Übertragung der parlamentarischen Gewalt formulierte die schottische Regierung schulische Gesundheitsförderung als eine Priorität. Zweitens war die Strategie, nationale Richtlinien mit regionaler Selbstorganisation zu paaren, erfolgreich für die Implementierung. Die nationale Ebene in Schottland unterstützte die Bundesländer durch sogenannte Kontextsteuerung (z.B. durch Richtlinien, finanzielle Mittel) und ermöglichte, dass die Bundesländer nach ihren eigenen Bedürfnissen handeln konnten. Drittens waren die starken Partnerschaften zwischen dem Gesundheits- und dem Bildungssektor ausschlaggebend, in denen die Frage nach der Zuständigkeit für schulische Gesundheitsförderung transparent geregelt wurde.

Literatur:

Gugglberger L. & Inchley J. (in press): Phases of Health Promotion Implementation into the Scottish School System. Health Promotion International

Inchley J., Gugglberger L. & Young I. (2012): From health to education: the journey towards health promoting school implementation in Scotland. In: Samdal, O. and Rowling, L. The Implementation of Health Promoting Schools. Exploring the theories of what, why and how. Routledge

Gugglberger L. (2011): Phases of School Health Implementation in Scotland. Vienna: LBIHPR

Kontakt:

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Lisa Gugglberger, Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research, Tel.: +43 1 2121 493 – 30; E-Mail: lisa.gugglberger@lbihpr.lbg.ac.at

Health in All Policies zur nachhaltigen Gesundheitsförderung im kommunalen Setting am Beispiel eines Projektes zur Herz-Kreislauf-Gesundheit im Bezirk Oberwart (Erwin Gollner, Silvia Tuttner)



Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) formuliert in Anlehnung an die sozialen Grundsätze der Agenda 21 der Vereinten Nationen in ihrem Programm „Gesundheit 21. Gesundheit für Alle im 21. Jahrhundert“, die Förderung einer gesunden Umwelt und nachhaltigen Gesundheit mit Hilfe multisektoraler Strategien als Grundsatz. Nachhaltige gesundheitliche Entwicklung wurde aufgrund dieser weltweiten Strategieentwicklung zum zentralen Ziel der kommunalen Gesundheitsförderung. Durch die Umsetzung der Basiskonzepte der Gesundheitsförderung konnte auch im Modellprojekt zur Herz-Kreislauf-Gesundheit „Gemeinsam Gesund im Bezirk Oberwart“ (finanziert vom Fonds Gesundes Österreich, Geschäftsbereich der Gesundheit Österreich GmbH) die Entwicklung gesundheitsförderlicher Angebote und Strukturen sowie die Verankerung von



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institut
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

Gesundheit in der Gemeindepolitik der teilnehmenden Gemeinden gefördert werden. Die nachhaltige Wirkung dieses Gesundheitsförderungsprojektes ist von großer Bedeutung zur Verbesserung der Herz-Kreislauf-Gesundheit im Bezirk Oberwart. Die Implementation der Nachhaltigkeitsstrategie orientiert sich an Kriterien und Strategien der Organisationsentwicklung. Aufgrund der Ergebnisse dieses Entwicklungsprozesses konnte auf kommunaler Ebene ein bedeutender Beitrag zur Nachhaltigkeit des Projekts, im Sinne des Health in All Policies Ansatzes (HiAP) geleistet werden.

Aufgrund der Tatsache, dass sich viele der globalen Probleme am besten auf kommunaler Ebene lösen lassen wurden die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen aufgerufen, eine „Lokale Agenda 21“ zu erstellen. Unter dem Motto „Global denken – lokal handeln“ sollen die Kommunen das Ziel, den Kriterien der Agenda 21 – Ökonomie, Ökologie und Nachhaltigkeit gerecht zu werden, verfolgen. Im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern sollen lokale Leitbilder zur Nachhaltigkeit, die ökologische, soziale und wirtschaftliche Themen miteinander verbinden, formuliert und umgesetzt werden. (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft, 2010, www) Nachhaltige gesundheitliche Entwicklung wurde aufgrund dieser weltweiten Strategieentwicklung zum zentralen Ziel der kommunalen Gesundheitsförderung. Bei der Umsetzung von gesundheitsförderlichen Maßnahmen im kommunalen Setting setzt man sich mit den wesentlichsten gesundheitlichen Einflussfaktoren auseinander. Im Fokus liegen soziale Strukturen, Lebens- und Umweltbedingungen und politische Einflüsse. Trotz des Umstandes, dass viele Faktoren auf nationaler Ebene vorgegeben sind, bieten Settings viele Möglichkeiten für innovative Maßnahmen und Projekte im Rahmen einer nachhaltigen Gesundheitsförderung. (Naidoo & Wills, 2003, S. 303) Das Modellprojekt zur Herz-Kreislauf-Gesundheit „Gemeinsam gesund im Bezirk Oberwart“ förderte die Entwicklung gesundheitsförderlicher Angebote und Strukturen sowie die Verankerung von Gesundheit in der Gemeindepolitik der teilnehmenden Gemeinden. Die nachhaltige Wirkung dieses Gesundheitsförderungsprojektes ist von großer Bedeutung zur Verbesserung der Herz-Kreislauf-Gesundheit in der Zielregion. Durch die Umsetzung der Basiskonzepte zur nachhaltigen Gesundheitsförderung, dem Settingansatz, der Kapazitätsentwicklung, einer gesundheitsförderlichen Gesamtpolitik und der Organisationsentwicklung, erhielten die Bürgerinnen und Bürger der Modellprojektgemeinden ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit. Partizipation und Empowerment der Bevölkerung sind Grundvoraussetzung zur Kapazitätsentwicklung innerhalb einer Gemeinde und somit entscheidend für die Nachhaltigkeit des Projekts. Des Weiteren sind gute Kommunikationsstrukturen, die mit Hilfe unterschiedlich differenzierter Methoden der Organisationentwicklung positiv beeinflusst werden können, unerlässlich. Die Gemeinde sollte nicht nur ein Ort von Interventionen auf unterschiedlicher Ebene sein, sondern sich zu einem vernetzten „gesundheitsfördernden Setting“ entwickeln. Eine gesunde Umwelt, eine fest integrierte Gesundheitsförderung und die Bildung von Netzwerken bzw. Kooperationen sind Eckpunkte einer gesundheitsfördernden Gemeinde. Dazu bedarf es nachhaltiger Veränderungen in der kommunalpolitischen Auseinandersetzung mit der Gesundheit der Bevölkerung. Neue Strategien zur gesundheitsförderlichen Gesamtpolitik in der Gemeinde beziehen gesundheitliche Aspekte in Aktivitäten des täglichen Lebens und allen politischen Entscheidungen mit ein (Baric & Conrad, 1999, S. 37 ff). Der „Health in All Policies“ Ansatz wird somit auf der politischen Mikroebene zum wichtigen Bestandteil für nachhaltig wirksame Gesundheitsförderung. Das kommunale Setting ist Lebensraum bzw. Lebenswelt und hat starken Einfluss auf die Gesundheitsdeterminanten der Bürgerinnen und Bürger. Die Lebensweisen und Lebensstile der Bevölkerung sowie sozioökonomische und umweltbezogene Faktoren können durch eine gesundheitsförderliche Gemeindepolitik verbessert werden. Die politische Kultur einer Gemeinde kann somit



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institut
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

ausschlaggebend für eine Verbesserung der Herz-Kreislauf-Gesundheit seiner Bevölkerung sein. Die Gemeinde stellt ein wichtiges Setting in der Gesundheitsförderung dar. Kommunalspezifische Gesundheitsförderungsstrukturen können das Bewusstsein für eine gesundheitsförderliche Gesamtpolitik im Setting Gemeinde fördern und Ansätze zur Umsetzung bereitstellen. Die politische Basis integriert die Bedürfnisse der Bevölkerung und ist imstande, einen wertvollen Beitrag zur nachhaltigen Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung zu leisten. HiAP auf kommunaler Ebene ist eine wichtige Bottom-Up Strategie, die die aktuellen Bemühungen zur Förderung einer gesundheitsförderlichen Gesamtpolitik in Österreich unterstützt.

Literatur:

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft (2010). Gemeinsame Erklärung zur Lokalen Agenda 21 in Österreich. Verfügbar unter: <http://impressum.lebensministerium.at/article/articleview/84901/1/25543> [01.11.2011].

Naidoo, J., Wills, J., (2003). Lehrbuch der Gesundheitsförderung: Gesundheitsbezogene Gemeinwesenarbeit und Gemeinwesenentwicklung. Köln: Verlag für Gesundheitsförderung.

Baric, L., Conrad, G. (1999). Gesundheitsförderung in Settings: Konzept, Methodik und Rechenschaftspflicht zur praktischen Anwendung des Settingansatzes der Gesundheitsförderung. Werbach-Gamburg: Verlag für Gesundheitsförderung

Kontakt: Prof. (FH) Mag. Dr. Erwin Gollner

Fachhochschule Burgenland; Tel.: +43 (0)3357 45370-0; E-Mail: erwin.gollner@fh-burgenland.at

4. Kick-Off neue Projekte

Schulbuffet OK (Katharina Schradt)



Schüler- und LehrerInnen verbringen einen Großteil des Tages in der Schule. Unterrichten und Lernen sind anspruchsvolle Tätigkeiten, die viel Energie benötigen, weshalb es wichtig ist, im Schulalltag Möglichkeiten für eine gesunde Verpflegung in angenehmer Atmosphäre vorzufinden.

Bei der Gestaltung eines Schulbuffets prallen zum Teil unterschiedliche Interessen aufeinander. SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern und Schulwart sowie BuffetbetreiberInnen haben unterschiedliche Vorstellungen davon, welches Angebot es beim Buffet geben soll.

Im Schuljahr 2012/13 haben daher 16 steirische AHS und BHS die Möglichkeit, im Rahmen des von Styria vitalis begleiteten und vom Land Steiermark finanzierten Projektes „Schulbuffet OK“ die **Rahmenbedingungen für gesundes Essen und Trinken im Schulalltag** genauer unter die Lupe zu nehmen.

Das Projekt gliedert sich in mehrere Phasen. Bei einem von Styria vitalis moderierten Startworkshop reflektieren die Schulleitung sowie relevante Interessengruppen die Bedeutung des Themas Essen & Trinken für die Schule, bringen mit dem Projekt verbundene Sorgen bzw. Wünsche auf den Tisch, installieren ein Projektteam Schulbuffet und erarbeiten schulspezifische Projektziele.